

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 39 (1913)

**Heft:** 29

**Artikel:** Enorm

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445794>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Seebad Zürich

Rückwärts gehn wie Don Rodrigo  
Gleischer, Kinder, mancherlei,  
das auch auf die Sremdenziffer  
drückt (3. B. Autorei).

Aber seit der Seebadrummel  
bis zur Orgie gereift,  
wird es brenzlisch, denn der Sremdling  
häufig auf die Schweiz jeht — pfeift.

Dieserhalben hierzulande  
geht der Schrei nach dem Trikot —  
gerne sieht man sommers einen  
wohlgerundeten Popo.

Pralle Lenden und so weiter,  
was der Kleiderrätsel lacht,  
was zumal in Serienleuchten  
so das Kribbelkrabbel macht.

Wozu in die Serne schweifen?  
Seien wir bloß aktuell!  
An dem Rückversicherungskasten  
hat man gleich ein Strandhotel.

So gereichen wir zum Wohle  
unser Sremdenindustrie:  
„Seebad Zürich“ wird Parole!  
(Hauptkomfort: Polygamie).

Abraham a Santa Clara

## Enorm

In der Stadt ist Jahrmarkt; auf dem Jahrmarkt  
gibt es eine Albnormitäten-Bude; in dieser Bude  
sieht man das Kalb mit den drei Köpfen, das Schwein  
mit dem Hirschgeweih, das Pferd mit dem Kuhschwanz  
und den größten Ochsen der Welt.

Das Schwein und das Pferd sind vorgeführt;  
jetzt ist der Ochse an der Reihe.

„Sehen Sie, meine Herrschaften, diese Kraft, diese  
Schinkel, diese Muskeln. Ist das nicht enorm?“

Der Mann, der das spricht, läßt seine Hand demon-  
stratio über die gewaltigen Glieder des Tieres gleiten.

Da rufi der kleine Herr Isaak Nathanjohn entrüstet:  
„Wie haisst en Orm! Seit wann hat en Or Orme?“

ms.

## Nächtliche Szene

„Na, jetzt sige ich aber in den Brennesseln.“ sagte  
der Einbrecher, als er durch das Umverfahren eines  
Stuhls sich verraten hatte. Er hatte Recht, denn der  
Hauseigentümer erschien mit geladenem Revolver  
sofort auf der Bildfläche und donnerte ihn an, was  
er geschohnen hätte.

„Bis jetzt nur den Schoßhund Ihrer Frau, den  
Papagei Ihrer Schniegemutter und das Gram-  
mophon Ihrer Tochter.“

„Hier, Kerl, hast du etwas Kleingeld und nun  
mach, daß du wegkommen. Schade, daß du das  
Klavier nicht auch mitnehmen kannst.“

Glot

## Vom „Bruder“-Krieg im Balkan

Eine Tafelrunde poliert über das neueste Räuber-  
Drama. Schließlich macht einer eine Wette um zwölf  
Flaschen Wein, er könne ganz genau sagen, wann  
der Srieden geschlossen werde. Es wird eingeschlagen  
und der Prophet verkündet: „Sobald der letzte Gast  
draußen ist . . .“ Er hat die Wette gewonnen.

## Spanisches

Zeitungsnach: Die spanische Regierung faßt wegen  
den mißlichen Vorgängen in Marokko die  
Errichtung einer Sremdenlegion ins Auge.

Die schlauen Spaniolen,  
Sie ernnten schlechten Lohn:  
Marokko tut sie verkohlen  
Und alles lacht voll Kohn.

Bei den tapfern Spaniolen  
Wird klug man auf dem Thron:  
Man will sich hilfe holen  
Durch die Sremdenlegion.

Ihr braven Spaniolen,  
Die frömmsten seid ihr schon;  
Doch was euch der Teufel befohlen,  
Ist unter aller Kanon’.

21. Br.

## Auch eine Kritik

Ein Junge steht mit einem kleinen Hund im Arm  
vor einer Schaubude. Da er kein Geld hat, die  
Vorstellung aber gerne sehen möchte, bietet er dem  
Besitzer seinen Hund als Entgelt an. Dieser erinnert  
sich lachend, auch einmal solch ein Bursche gemeinen  
zu sein und meint: „Du kannst hineingehen, brauchst  
mir aber deinen Hund nicht zu schenken.“

Nach der Vorstellung fragt er den Jungen, wie  
es ihm gefallen habe.

„Na, nicht schlecht,“ meint dieser, „aber ich bin  
doch herzlich froh, daß ich Ihnen meinen Hund nicht  
gegeben habe.“

2.

## Enttäuscht

Levijoohns haben sich ein „großes Tier“, einen  
Afrikaforscher, zum Souper eingeladen, der aber wider  
Erwartung die Tischgesellschaft nur wenig unterhält.  
Mama Levijoohn faßt sich endlich beim Dessert ein  
Herz und fragt den berühmten Gast, ob er schon  
einmal in Lebensgefahr gewesen sei.

„O ja,“ antwortet dieser, „kurz vor Teneriffa, ich  
wäre beinahe ertrunken.“

Allgemeines Ah! der Erwartung.

„Es war auf dem Dampfer „Captain Wilson“, ich  
nahm ein Bad, schlief bei der Lektüre ein und hatte  
vergessen, den Wasserhahn zu schließen.“

2.

## Fremdenlegion

O Grande Nation! Zu deiner Gloire  
Da braucht du junges und fremdes Blut.  
Zu Legionären — Gott bewahre!  
Da sind dir die eigenen Kinder zu gut.  
Dort muß seine Haut zu Markte tragen  
So manch ein armer, verlorener Sohn,  
Ist Bieh nur vor deinem Kuhmeswagen  
Der Schweizer, der Deutsche, du große Nation!

Und wird noch schlümmer als Bieh gehalten,  
(Das Menschenfleisch wird wenig geschätzt!)  
Wer zählt sie, die seige Niedergeschlagenen,  
Zu Tode Gequälten? Bald sind sie ersezt.  
Doch kommt es einmal zu einem Skandale —  
Eine Kräh' hackt der anderen kein Kluge aus:  
Ihr seht den Gemordeten keine Male  
Und lügt euch immer wieder heraus.

Ihr duldet die Schmach, ihr duldet die Schande,  
Ihr Herren von der großen Nation,  
Und Eure Werber, die Judasbande,  
Die spähen nach jedem verlorenen Sohn.  
Ihr Herren, alles rächt sich auf Erden,  
Und ob ihr hochmütig die Warnung veracht —  
Eure Sünden sind's, die dafür sorgen werden,  
Däß eure Gloire zusammenkracht!

T. g.

## Einfach

Es hat einer eine gute Erbschaft gemacht, und  
nun sitzt er im Wirtshaus und pocht auf seinen schweren  
Beutel.

„Ich was, erben kann jedes Kindvieh!“ ruft einer,  
den das freche Gebaren des Prohen versummt.

Der Erbe befinst sich nicht lange und sagt:

„So erb doch, du Kindvieh!“

ms.

## Taubenschießen

Luganessen tut's verdriessen:

Dürfen nicht auf Tauben schießen.

Haben sich's so schön gedacht,

Wie man sie kapores macht.

Hier das Bein und dort den Bügel,

Hier die Seder, dort den Bügel.

Nach und nach zerfetzt und mürb':

Slieg', du Vogel, oder stirb!

Ach, solch lästerlich Behagen,

Niemand mocht' es nicht ertragen.

Parlament und Bundesrat

Beide waren desperat:

Wiesen ab solch Schießverlangen:

Schießt auf Lugeln, schießt auf Stangen,

Aber schindet Tiere nicht —

Menschlichkeit ist Menschenpflicht!

Ihr dürft nicht auf Tauben schießen! —

Luganessen tut's verdriessen.

T. g.

## Zum Brand in Geestemünde

Sei, o sieh nach Geestemünde!  
O Gott helf! Es brennt! Es brennt!  
Und in wirrem, grauem Schrecken  
Klagt das Volk und schreit und rennt.

Feuerwehr von Bremerhaven  
Sieht zur Hilfe rasch bereit,  
Über diese anzubringen  
Ist noch nicht die rechte Zeit.

Die Behörde Geestemündes  
Muß erst eine Bitte tun,  
Und der Bremer Landrat, zweitens,  
Zu erfüllen sie geruht. — — —

Und bis, im Beamtenstile,  
Beides endlich kommt zu Stand,  
Ist die Werft in Geestemünde  
Glücklich gänzlich abgebrannt.

Doch es braucht nicht Bremerhaven,  
Geestemünde. — — — Solcher Brauch  
Herrscht bei vielerlei Behörden  
Hierzulande leider auch.

Annel Wijig

## Nette Sachen

Der Lehrer schilt kürzlich Sriß gehörig und sagt  
schließlich: „Du bist doch ein ungezogener Bengel!  
Was ist dein Vater eigentlich?“ — „Daselbe wie ich!“  
antwortet Sriß, „heut haben wir Ripppli und Kraut!“

\* \* \*

Der selbe Sriß spielt vor seinem alten Großvater,  
der schon sehr alterschwach ist, schaut den Alten  
plötzlich an und fragt ihn: „Großvater, schreibt man  
tot mit d oder t?“

\* \* \*

Tante Marie ist gekommen. Sie sitzt im Stuhl, als  
Sriß an sie herantritt und sagt: „Wenn Papare hereinkommt,  
bleibe nicht sitzen, sondern gehe in der Stube  
umher!“ „Warum, mein Sriß?“ fragt Tante Marie.  
„Ja,“ sagt Sriß, „Papa hat gestern Abend zu Mama  
gesagt, er sähe dich am liebsten gehen.“

Sriß Habermues

## Eine kleine Ausnahme

I. Dame: Ich bin stets mit den Ansichten meines  
Mannes einverstanden.

II. Dame: Das ist aber sehr hübsch von Ihnen.

I. Dame: Selbstverständlich mit Ausnahme der  
Säße, wo er im Unrecht ist.

2.

## Am Bärengraben

Ein Spanzose (zu seiner Begleiterin): Tu vois,  
il se lève.

Ein danebenstehender Sachse: Entschuldigen-  
Ge, dees is kei Lerv, dees is ä Bär.

-b-



Kägel: Ihr hettet J. füsi au  
guelgmacht a dem Gundig-  
schuell ehrer-Kungréb.  
Euer Sproch ist gar nüd  
vertrete gñi, was i gläse ha?

Chueri: Ämetel fäb bin i J  
garant däfür, daß mi defäb  
nüd verstände hett, won 27  
Sproche redt.

Kägel: J. glaube, wenn fü na i  
157 andere kumperli hettid,  
so hettid die Ständlifprüch  
gleich nüd stark agschlage an  
eus, mir gänd d'Appen lieber für die inner  
Mission, weder für die z'Afrika äne.

Chueri: Ihr meined für es Pärli heis Würst und  
en Halbelter Neue?

Kägel: Mer meined dämal usnahmweis's Glich,  
Chuereli.

Chueri: Gschpaß apardi, Kägel, ä Spott und ä  
Schand isches apropo scho lang gñi, was für es  
Gündgelt für die „Heiden“ in euerem Ländli inne  
zämebletet und zämebüchlet worden is und i die  
Schwarznen Erdteil ieglichckt. Sie sellid wegen eus  
d'Neger lo schwärz si, es is ihnen am rohlfle debi.

Kägel: Wenn f denand im Balkan une na lang  
äso abmehged, so chön's bald nüt schade, wenn  
d'Neger d'Christie diemtid cho Moris und  
Alstand lehre und fäb chön's.

Chueri: Hett scho lang nüt gschaden aber es bruchtli  
z'völ Neger.